

## XI.

# R e f e r a t e.

---

1. **A. Sänger, Die Beurtheilung der Nervenerkrankungen nach Unfall.** Nach Beobachtungen aus dem allgemeinen Krankenhause zu Hamburg St. Georg. Stuttgart. Ferd. Enke. 1896. 90 Seiten.

Die kleine Brochure bringt einige Untersuchungsergebnisse, welche zu der in den letzten Jahren mit erneuter Heftigkeit entbrannten Discussion über die Unfallsnervenkrankheiten wichtiges Material liefern. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt der jetzt wohl die überwiegende Mehrzahl bildenden Autoren, welche die „traumatische Neurose“ als besondere Krankheitsform ablehnen und sich vielmehr an die gebraulichen Bezeichnungen der verschiedenen Zustände halten, die mit oder ohne Trauma in ähnlicher Form oder Mischung vorkommen. Er berichtet über eine durch mehrere Jahre fortgesetzte Untersuchung, bei welcher es darauf ankam: 1. bei einer gröſseren Zahl von nicht unfallverletzten Menschen festzustellen, ob und in welcher Häufigkeit bei ihnen irgendwelche von den Erscheinungen vorkämen, welche als charakteristisch für die Unfallsneurosen angesehen werden; 2. die Bedeutung der in vielen Fällen dem Unfall vorausgegangenen Schädlichkeiten (Alkoholismus, Tabakmissbrauch, Syphilis u. s. w.) für das Zustandekommen solcher Symptome zu ermitteln. Ad 1 wurden 119 Männer untersucht, die nie einen Unfall erlitten hatten, Leute der verschiedensten Arbeitsklassen, wie sie gerade von der Arbeit in die Poliklinik oder in's Krankenhaus kamen und die an Ulcus cruris, Gonorrhoe u. s. w. litten. Unter den 119 fanden sich 8, d. h. 6,7 pCt. mit mehr oder weniger hochgradiger doppelseitiger Gesichtsfeldeinschränkung. Dabei wurde die Annahme zu Grunde gelegt in Uebereinstimmung mit Wilbrandt, Peters, König u. a., dass die Grenze des normalen Gesichtsfeldes im horizontalen Meridian nach aussen 90°, nach innen 60° betrage. — An Gefühlsstörungen fanden sich in etwa 4 pCt. Anästhesien geringerer Art, meist in Form von Hypalgesien an den Extremitäten. Ferner oft auffallende Hyperästhesien in dem unteren Theil des Rückens und Herabsetzung an der sonst so empfindlichen Haut des Kinns. „Ueberhaupt muss ich hervorheben“, sagt der Verfasser, „dass ich bei den hiesigen Arbeitern gar nicht selten eine ganz ausserordentliche Abstumpfung der Schmerzempfindung am ganzen Körper ge-

funden habe, die kein pathologisches Symptom ist, sondern durch den psychischen Zustand, die Indolenz und gewiss auch die Abhärtung der Hautdecke des Arbeiters gegen mechanische Einwirkungen bedingt wird.“ — Steigerung der Sehnenreflexe (doch wohl nur der Patellarreflexe? Ref.) fand der Verfasser so häufig, dass er ihr keine pathologische Bedeutung beimisst. — Auf Steigerung der Herzaction wurde nicht regelmässig geachtet; doch wurde bei einer Anzahl von Fällen sowohl Pulsverlangsamung wie normaler Puls wie Pulsbeschleunigung notirt. — Was nun 2. die vorausgegangenen Schädlichkeiten betrifft, so wurde in Uebereinstimmung mit Schultze, Seeligmüller, A. Hoffmann u. a. namentlich Alkoholismus als Ursache von Störungen, wie sie sonst auf Trauma bezogen werden, ziemlich oft gefunden. Verf. theilt eine Anzahl charakteristischer Fälle mit. Eine ähnliche Rolle schreibt er dem Tabakmissbrauch zu. Bezüglich der Syphilis konnte er ferner bei einer Anzahl von Kranken aus der Station von Engel-Reimers constatiren, dass auch hier zuweilen schon ziemlich bald nach der Infection Gesichtsfeldeinengungen und Sensibilitätsstörungen ähnlicher Art wie bei den Traumatikern vorkommen.

Von Wichtigkeit ist ferner der Hinweis des Verfassers, dass Arteriosklerose oft schon in frühen Jahren auftretend in ausserordentlicher Häufigkeit bei den Sectionen im Hamburger Krankenhaus gefunden werde, so dass diese Veränderung dort „eine Arbeitererkrankung κατ' ἐξοχήν darstelle“. Viele der bei den Traumatikern vorkommenden Beschwerden sind aber nichts anderes als Symptome der Arteriosklerose, von der ja auch andererseits behauptet worden ist, dass sie als Folge von Trauma vorkomme — eine Annahme, die Angesichts der erwähnten Erfahrungen des Verfassers wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Für den sicheren Nachweis von Gesichtsfeldeinengungen, eventuell die Entlarvung von Simulanten hat sich dem Verfasser das Wilbrandt'sche Verfahren der Untersuchung im Dunkeln mit selbstleuchtenden Objecten bewährt. Das thatsächliche Vorkommen von Simulation belegt er durch einige charakteristische Beispiele, namentlich hebt er aber auch die viel häufigere „Simulation des ursächlichen Zusammenhangs“ hervor, indem alte Beschwerden und Störungen von den Verletzten als Folge eines später erlittenen Unfalls bezeichnet werden.

Was nun endlich den Zusammenhang des psychischen Zustandes so vieler Unfallverletzter mit den Unfällen selbst und mit der Unfallgesetzgebung betrifft, so stellt sich der Verfasser durchaus auf den kürzlich in einer bemerkenswerthen Abhandlung von Strümpell<sup>1)</sup> vertretenen Standpunkt, auf welche wir bei dieser Gelegenheit um so mehr hinweisen möchten als sie wesentlich zur Anregung der neueren Discussion über die ganze Frage beigetragen hat.

Es handelt sich kurz gesagt um die Ansicht, dass der Kampf um die

---

1) v. Strümpell, Ueber die Untersuchung, Beurtheilung und Behandlung von Unfallkranken. München 1891.

Rente, die Begehrungsvorstellungen, eine wesentlichere Rolle bei der Entstehung der Depressions- und Erregungszustände der Unfallverletzten spielten als das psychische Trauma, d. h. die durch die Verletzung selbst hervorgerufene Aufregung. Die casuistischen Mittheilungen von Sänger liefern vielfach interessante Beläge für diese Auffassung, die übrigens auch schon in dem bekannten Buche von Page Ausdruck gefunden hat.

Wir möchten jedoch davor warnen, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und auch dem psychischen Trauma sein Recht zu lassen, dessen Wirkungen freilich, wo sie allein auftreten, selten so unveränderlich stabile sind wie bei der Complication mit dem Rentenkampf. J.

## 2. Prof. Dr. Ludwig Edinger, Vorlesungen über den Bau der nervösen Centralorgane des Menschen und der Thiere.

Für Aerzte und Studirende. Fünfte stark vermehrte Auflage mit 258 Abbildungen. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel. 386 Seiten.

Das rühmlich bekannte Lehrbuch Edinger's hat in der neuen vermehrten Auflage seine Anziehungskraft um ein Beträchtliches verstärkt. Die Vermehrung besteht vor Allem in einem Abriss der vergleichenden Gehirnanatomie. Zum ersten Mal ist hier dieses Kapitel, welches durch die Forschungen der letzten zehu Jahre eine gewaltige Bereicherung erfahren hat, in eine kurze übersichtliche Darstellung gebracht worden, die durch eine Fülle von Originalabbildungen überaus anschaulich wird. Die bedeutende Darstellungskunst des Verfassers in Verbindung mit seinen umfassenden Kenntnissen der vergleichenden Anatomie des Centralnervensystems, einem Wissenszweig, auf den er seit vielen Jahren seine wissenschaftliche Thätigkeit concentrirt hat, haben hier eine mustergiltige Leistung zu Stande gebracht. Auch in den übrigen Abschnitten ist das bekannte Werk verbessert und bereichert, so dass es in der neuen Form mit verdoppeltem Nachdruck Aerzten und Studirenden und vor Allem auch Denen empfohlen werden kann, welche das Studium des Centralnervensystems zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Köppen.